

Umweltminister schaut sich Biotope an

Hans-Heinrich Sander zu Besuch bei der Kreisjägerschaft / Bedenken gegen hohe Zahl von Biogasanlagen

VON HERMANN MEYER

Kirchlinteln-Schafwinkel. Zwölf neue Feuchtbiootope sind seit der Gründung des Hegefonds im Jahre 2008 von der Jäger-schaft des Landkreises Verden angelegt worden. Deren Vorsitzender Jürgen Luttmann stellte die Projekte jetzt dem niedersächsischen Umweltminister Hans-Heinrich Sander (FDP) vor. Als Vorsitzender des Bingo-Kuratoriums hatte dieser dafür gesorgt, dass die Maßnahmen mit bislang gut 26.000 Euro aus der Bingo-Stiftung gefördert wurden.

Da freiwillige Leistungen vom Land gekürzt werden, sei die Bingo-Stiftung zur Finanzierung solcher Projekte sehr wichtig, erklärte Sander, der von Jürgen Luttmann als Vorsitzendem der Kreisjägerschaft begrüßt worden war. In enger Zusammenarbeit mit der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises seien weitere Biotope geplant, informierte er seinen Gast. Die Jäger wollten die Lebensgrundlagen für gewässersergebundene Tier- und Pflanzenarten verbessern und ungestörte Rückzugs- und generationsräume schaffen. Finanziell unterstützt werden die Projekte außerdem vom Landkreis Verden, der Sparkassenstiftung, der Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL), den Jagdpächtern, dem Deichverband und der Kreisjägerschaft.

Das Kostenvolumen für die zwölf Anlagen bezifferte Luttmann auf gut 150.000 Euro. Für weitere Biotope suchen die Jäger Flächen, die für Landwirte uninteressant sind. Luttmann lobte in seinem Vortrag die gute Zusammenarbeit mit dem Naturschutzbund (NABU), mit dem die Jäger seit 2008 gemeinsam Flächen aufgekauft hätten. Die Ufer der Biotope werden amphibiengerecht angelegt, und die Grundstückseigentümer verpflichten sich, sie über einen Zeitraum von 30 Jahren zu er-

halten. Wie so ein neu angelegtes Feuchtbio-top aussieht, davon konnte sich Sander persönlich überzeugen. In Groß Heins ent-hüllte der Minister zusammen mit dem Vor-sitzenden der Kreisjägerschaft eine Projek-tafel, auf der Informationen über das an-grenzende neue Feuchtbio-top enthalten sind.

Der Artenschutz, wie er beim Erdgipfel 1992 in Rio de Janeiro festgeschrieben wurde, sei die Leitlinie der Jägerschaft, so Luttmann. „Das ist unsere Überzeugung, und dafür arbeiten wir.“ Aufgeschriebenen wurde damals: „Die Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten wird von denen am besten er-halten, die aktiv und nachhaltig einiges da-von nutzen.“

Zum neuen Biotop gehört auch ein soge-nannter Kunstbau. Das ist ein künstlich er-richteter kontrollierter Fuchsbau mit drei Ein- und Ausgängen. Anhand von Spuren (in der Jagdsprache „Trittsiegel“ genannt) kann ersehen werden, ob der Bau ange-nommen wird.

Ist das der Fall, wird ein Teckelhineinge-schick, der den Fuchs den Jägern vor die Flinte treibt. Die Population habe sich in den vergangenen Jahren stark erhöht, be-

richtete Gerd Offer, Obmann der Jäger-schaft für Naturschutzmaßnahmen. Darum seien auch viele Naturschutzverbände der Auffassung, dass der Fuchs nachhaltig be-jagt werden müsse, um das Niederwild vor ihm zu schützen. Als Beutegreifer gehöre er zu den Tieren, die beim Niederwild den größten Schaden anrichten.

„Wir müssen als Jäger mit den Landwirten sprechen.“

Jürgen Luttmann, Kreisjägerschaft

In der Diskussion um das Artensterben ging es auch um die intensiv bewirtschafteten Flächen, speziell Maisfelder. Ziel der Jäger sei im Zuge der hegerischen Bewirt-schaftung die Schaffung von zusätzlichen Saumzonen in einer intensiv genutzten Kul-turlandschaft, sagte Luttmann. Gerade Reb-hühner und Fasane seien wichtige Bioindi-katoren für die Lebensgemeinschaft der

Feldflur, aus der die Nahrung bezogen werde. Durch Anlegung von Huder- und Blühstreifen als Abgrenzung zum Wald-rand und zur Unterteilung von großen Schlägen sollten Möglichkeiten zur Wild-schadenabwehr geschaffen werden. „Wir müssen als Jäger mit den Landwirten spre-chen“, so Luttmann. Nach mehr als 50 ange-legten Grünstreifen in 2008 und 60 in 2009, seien es in diesem Jahr schon 73. Sander: „Diese kleinen Flächen machen die Land-wirte nicht arm.“

Zum Thema Biogasanlagen forderte der Umweltminister ein weiteres Herunterfah-ren der Akzeptanz für Biogasanlagen. „Bei den Zahlen, die 2011 noch geplant sind, kann einem Angst und Bange werden.“ Im Landkreis Cloppenburg gäbe es momen-tan 1500 Anlagen, sagte Sander und be-tonte, dass „der Nawaro (nachwachsende Rohstoffe)-Bonus abgeschafft werden muss, sonst gibt es bald Probleme!“ Es sei schließlich eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die Natur erhalten zu wollen, aber er könne auch jeden Landwirt verste-hen, so der 65-jährige Sander.



Jäger Jürgen Luttmann und Minister Hans-Heinrich Sander. FOTOS: HERMANN MEYER



Gerd Offer von der Kreisjägerschaft vor dem künstlichen Fuchsbau.